



**Delegiertenversammlung LCH, Samstag, 17. Juni 2017,
Hotel Marriott, Zürich**

**Grusswort von Dr. Silvia Steiner, Regierungsrätin und
Bildungsdirektorin Kanton Zürich**

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrter Präsident

Sehr geehrte Damen und Herren Delegierte

Meine Damen und Herren

Einleitung

Herzlich willkommen im Kanton Zürich! Als Bildungsdirektorin und EDK-Präsidentin freut es mich persönlich sehr, dass sie Ihre diesjährige Delegiertenversammlung bei uns im schönen Kanton Zürich abhalten und ich heute zu Ihnen sprechen darf.

Zürich ist aber nicht einfach nur schön, sondern auch hat auch einiges zu bieten – gerade im Bereich der Bildung. Wir beherbergen Bildungsinstitutionen von Weltrang. Unsere Universität und unsere Fachhochschulen werden immer wieder mit Bestnoten ausgezeichnet, was mich als Bildungsdirektorin natürlich besonders stolz macht.

Gerade hier vor Lehrerinnen und Lehrern sage ich das gerne: Wenn ich auf dem Campus unserer Pädagogischen Hochschule an der Europaallee unterwegs bin, denke ich, das ist schon beeindruckend. Die grosszügig gestaltete PH ist auch ein Zeichen gegenüber dem Berufsstand, der dort ausgebildet wird. Aber ganz



abgesehen davon ist Zürich immer weniger eine Stadt der Banken und Versicherungen. Zürich hat sich zu einer regelrechten Bildungsstadt gemausert.

Stadt oder Land – Lehrpersonen machen den Unterschied

Aber der Kanton Zürich umfasst nicht nur die Stadt an der Limmat. Unsere Fachhochschulen verfügen über Standorte im ganzen Kanton. Auch die Berufsfachschulen sind regional gut aufgestellt. Und, vergessen wir nicht, der Kanton Zürich ist vielerorts noch sehr ländlich geprägt. In diesen Regionen gibt es nicht nur Gymnasien mit 1000 Schülerinnen und Schüler, das auch, aber eben auch noch viele klassische Landschulen auf der Primarstufe.

Und auch das sei wieder einmal gesagt: Was unsere Lehrerinnen und Lehrer alles leisten, ist bemerkenswert. Egal ob Stadt oder Land – es ist dem grossen Einsatz unserer Lehrpersonen zu verdanken, dass wir so gute Schulen haben.

Zürich als Swiss Miniature

Meine Damen und Herren, wenn ich als Bildungsdirektorin auf den Kanton Zürich zu sprechen komme, dann sage immer: In Sachen Bildung ist Zürich eine Art Suisse Miniature.

Im Kanton Zürich haben wir alle Bildungsinstitutionen, eine starke demografische Durchmischung, städtische und eben auch ländliche Gebiete. Das macht meine Rolle als Bildungsdirektorin nicht immer einfach. Aber es hat einen grossen Vorteil, das sehe ich jetzt auch als Präsidentin der Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK: Wir können oftmals sehr gut nachvollziehen, welche Bedürfnisse die Schulen in den anderen Kantone haben. Denn bei uns haben wir von allem etwas – Swiss Miniature eben. Als EDK-Präsidentin und als Bildungsdirektorin des Kantons Zürich sage ich Ihnen: Bei allem Bildungsföderalismus dürfen wir das Gemeinsame, das Verbindende nie aus den Augen verlieren.



Lehrplan 21 als verbindendes Element

Ein solches verbindendes Element ist für mich der Lehrplan 21. Als Bildungsdirektorin setzte ich mich in meinem Kanton für eine möglichst reibungslose Einführung ein. Dank diesem Jahrhundertprojekt profitieren die Eltern und ihre Kinder, aber auch die Lehrpersonen von einer grösseren Mobilität innerhalb der Deutschschweiz. Gleichzeitig lässt der Lehrplan den Kantonen den Spielraum, regionale Eigenheiten zu behalten. Das ist auch richtig so, denn im Kanton Glarus hat man nun einfach mal andere Rahmenbedingungen als in der Stadt Basel.

Ich bin froh, dass das Zürcher Stimmvolk sich vor vier Wochen für unser bestehendes Sprachenkonzept und damit für die interkantonale HarmoS-Vereinbarung ausgesprochen hat und wir so die Einführungsarbeiten zum Lehrplan 21 fortsetzen können.

Ihre Anliegen, geschätzte Lehrerinnen und Lehrer, habe ich in der Diskussion um die Fremdspracheninitiative gehört. Aber ganz abgesehen davon müssen wir immer wieder prüfen, wie sinnvoll unsere Konzepte sind und wie wir den Unterricht verbessern können. Das ist eine Daueraufgabe, die man nicht nur in einem Abstimmungskampf wahrnehmen muss. Dasselbe gilt auch für die mit dem Lehrplan 21 geplanten Änderungen an der Stundentafel: Im Kanton Zürich starten die Schülerinnen und Schüler ab Sommer 2018 erst in der dritten Klasse und dafür mit je drei statt zwei Wochenlektionen in den beiden Fremdsprachen.

Zum Thema der heutigen Delegiertenversammlung

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich noch kurz auf das Thema der heutigen Versammlung eingehen. Ihre Delegiertenversammlung findet ja unter dem Motto statt: «Gesunde Lehrpersonen – gute Schulen». Damit haben Sie als Verband ein wichtiges Thema aufgegriffen. Die Gesundheit der Lehrerinnen und



Lehrern, ja von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern im Allgemeinen verdient unsere Aufmerksamkeit. Das Ziel muss sein, dass man einen Job ein Leben lang ausüben kann, ohne dass die Gesundheit darunter leidet.

Vor diesem Hintergrund habe ich mit Freude zur Kenntnis genommen, dass gemäss ihrer eigenen Umfrage die Lehrpersonen in der Stadt Zürich ihren Gesundheitszustand mehrheitlich als „gut“ bezeichnen. Das ist wichtig, denn nur gesunde Lehrerinnen und Lehrer sind gute Lehrer.

Die Gesundheit der Arbeitnehmenden zu thematisieren macht aus Ihrer Sicht Sinn: Es ist ein ur-gewerkschaftliches Anliegen und gibt Ihnen und Ihren Mitgliedern eine hohe Legitimation. Ich wünsche Ihnen im Laufe des heutigen Tages fruchtbare und konstruktive Diskussionen und bin gerne bereit, den Ball aufzunehmen.

Lehrpersonen auf bestehende Angebote sensibilisieren

Ihr Verband politisiert auf nationaler Ebene. Folgerichtig haben Sie bereits zur Kenntnis genommen, dass die Vorgaben, die einen Einfluss auf die berufliche Gesundheit von Lehrpersonen haben, v.a. in kantonalen und kommunalen Gesetzen und Verordnungen enthalten sind.

Viele Kantone und Gemeinden verfügen bereits über umfangreiche Beratungsinstrumente zur Unterstützung der Lehrpersonen. Deshalb scheint es mir vordringlich zuerst einmal diese Instrumente zu bündeln und auf ihre Tauglichkeit zu überprüfen.

Im Kanton Zürich haben wir beispielsweise sehr viele Beratungsangebote, die aber nur mit Zurückhaltung und im äussersten Notfall angenommen werden. Wichtig ist deshalb die Sensibilisierung der Betroffenen. Aber vor allem die Lehrpersonen müssen selber erkennen, wann sie Hilfe von aussen benötigen und



wen sie zu Rate ziehen können. Letztlich sind aber sie es, die am besten wissen, wie es ihnen geht. Hier setzen wir im Kanton Zürich an – mit Sensibilisierung.

Die entscheidende Rolle kommt den einzelnen Schulen und den Schulleitungen zu. Sie wissen am besten, welches dieser Angebote für Ihre Organisationsform das richtige ist. Die Führungspersonen vor Ort sollen aufgrund ihrer Situation entscheiden. Dazu müssen sie die Bedürfnisse und Arbeitssituationen ihrer Lehrpersonen zu kennen. Ich persönlich erachte es als falsch, zentral eine Methode vorzuschreiben.

Abschluss

Meine Damen und Herren, ich komme zum Schluss. Ich danke Ihnen herzlich für Ihren Besuch heute hier in Zürich. Ich wünsche Ihnen allen eine erfolgreiche Versammlung und einen schönen Aufenthalt und dann wieder eine sichere Heimreise.